



KulturLANDschaft

Eindrücke von der Laponesalm im Gschnitztal, wo Kühe zur Biodiversität beitragen und was ein Experte dazu sagt.

■ Seite 4

ArtenREICH

Ob Vogel, Fisch, Säugetier, Reptil, Moos oder Blühpflanze: Tirols Schutzgebiete sind Schatzkammern der Artenvielfalt.

■ Seite 6

NaturNAH

Kleine Maßnahmen mit großer Wirkung: So wird der eigene Garten zum Paradies für die heimische Flora und Fauna.

■ Seite 8

Ordentlich schlampig

Noch bis November 2024 lädt die kostenlos zugängliche Ausstellung „Ordentlich schlampig“ im Botanischen Garten der Universität Innsbruck zum Entdecken ein. Vorgestellt werden einfach umsetzbare Ideen, wie im heimischen Garten Rückzugsorte und Lebensraum für Insekten und kleine Säugetiere geschaffen werden können. Die Maßnahmen sind außerdem auch optisch ansprechend: Denn Totholz für Insekten aller Art oder eine Nisthilfe für Wildbienen kann durchaus dekorativ sein. Ordentlich schlampig eben! Botanischer Garten Innsbruck, Sternwartestraße 15, Öffnungszeiten: täglich von 8 bis 19 Uhr



Ein Zaun aus „Totholz“ als dekorativer Hingucker mit Mehrwert.



Wiese im Hochtal Pfunds bei Tschey im Tiroler Oberland.

Biodiversität in der Kulturlandschaft

Österreichweit gibt es in der Landwirtschaft aktuell so viele Biodiversitäts- und Naturschutzflächen wie nie zuvor. Und auch in Tirol können sich die Zahlen sehen lassen: Über 227.000 Hektar landwirtschaftlich genutzte Flächen werden von den Bäuerinnen und Bauern besonders umweltgerecht, biodiversitätsfördernd bzw. standortangepasst bewirtschaftet. Im Rahmen des GAP-Strategieplans (Gemeinsame

Agrarpolitik) konnten damit allein im letzten Jahr flächenmäßige Zuwächse von bis zu zehn Prozent in einzelnen ÖPUL-Maßnahmen (Österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft) erzielt werden. Die Fördermaßnahmen im Rahmen des ÖPUL unterstützen eine umweltfreundliche Bewirtschaftung und schaffen wertvolle Lebensräume für Tiere, Pflanzen und Pilze. Ziel ist die Erhaltung und Steigerung der Biodiversität in der heimischen Kulturlandschaft.

Mähen mit Augenmaß

Damit aus einer Larve ein Schmetterling oder Käfer werden kann, genügend Nahrung für den Sommer vorhanden ist und sich das Leben in seiner Vielfalt ausbreiten kann, braucht

es ausreichend Pflanzenvielfalt. Als Teil der Tiroler Nachhaltigkeits- und Klimastrategie verzichten die Straßenmeistereien Tirols entlang der Landesstraßen B und L im Frühjahr und Sommer so lange es möglich ist auf Mähen. Dadurch können die Pflanzen am Straßenrand länger wachsen und

bieten einen wichtigen Lebensraum für Insekten. Regelmäßig gemäht werden die Bankettbereiche, in denen auch die Leitpflocke angeordnet sind. Das ist aus Gründen der Verkehrssicherheit erforderlich, damit die Leitpflocke sichtbar bleiben.

IMPRESSUM Informationsmagazin der Tiroler Landesregierung/Auflage: 119.000 Stück.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. CHEFREDAKTION: Mag. Florian Kurzthaler. Redaktionelle Koordination: Mag. Alexandra Sidon. REDAKTION: Lea Knabl, MA, Nadja Jansenberger, BA. KONTAKT: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043 (0)512/508-1902, E-Mail: Landeszeitung@tirol.gv.at. FOTO TITELSEITE: Land Tirol/Otto Leiner. KOORDINATION: Mag. Christa Hofer. VERLAGS-ORT: Innsbruck. HERSTELLUNGSORT: Innsbruck. NAME DES HERSTELLERS: Intergraphik. OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber: Land Tirol. ERKLÄRUNG ÜBER DIE GRUNDLEGENDE RICHTUNG: Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.

Wälder im Wandel: Tirol setzt auf Klimafitness und Biodiversität

Tirols Wälder spielen eine zentrale Rolle für die biologische Vielfalt der Region. Diese Vielfalt wird hauptsächlich von drei Parametern bestimmt: der genetischen Vielfalt, der Artenvielfalt und der Vielfalt der Lebensräume. Unter anderem durch den Klimawandel wird diese Vielfalt jedoch zunehmend bedroht. Angesichts dieser Herausforderungen setzt Tirol verstärkt auf eine aktive klimafitte Waldbewirtschaftung, um die Artenvielfalt langfristig zu erhalten.

Vorbildliche Maßnahmen in Kematen

Ein Vorzeigebeispiel für die Umsetzung dieser Strategie findet sich in Kematen, wo Waldbesitzer Matthias Mayr auf einer Fläche von 7.000 Quadratmetern eine Vielzahl klimafitter und standortgerechter Baumarten wie Eiche, Linde, Ahorn und Vogelkirsche gepflanzt hat. Ergänzend dazu bleibt Totholz im Wald, das zahlreichen Lebewesen als Lebensraum



Die Krone dieser abgestorbenen Esche wurde entfernt, um den nahen Feldweg nicht zu gefährden. Als stehendes Totholz ist sie ein wertvoller Lebensraum.

dient. Solche Maßnahmen erhöhen nicht nur die Artenvielfalt, sondern machen den Wald auch widerstandsfähiger gegenüber Klimaveränderungen.

Förderungen und Beratung für WaldbesitzerInnen

In den letzten fünf Jahren wurden in Tirol über vier Millionen standortgerechte Bäume gepflanzt und acht Millionen Euro in die klimafitte Waldbewirtschaftung investiert. „Tirol setzt auf Anreize, Beratung und Service, um die Waldbesitzer bei der aktiven Waldbewirtschaftung zu unterstützen“, betont LHStv. Josef Geisler.

Biodiversitätsleitlinie als praxisnahes Hilfsmittel

Um die Biodiversität im Wald zu fördern, hat der Tiroler Landesforstdienst gemeinsam mit Stakeholdern eine „Biodiversitätsleitlinie für die Tiroler Wälder“ ausgearbeitet. Diese umfasst neun praxisnahe Maßnahmen, darunter das Belassen von Alt- und Totholz, der freiwillige Ausbau von Naturwaldzellen oder die naturnahe Gestaltung von Waldrändern. Kurt Ziegner, Vorstand der Abteilung Forstplanung des Landes, betont, dass bereits kleine Maßnahmen eine große Wirkung entfalten können.

Biodiversität als Schutz für Mensch und Natur

Eine vielfältige Waldstruktur ist nicht nur ökologisch wertvoll, sondern auch essentiell für den Schutz der Siedlungsräume und Infrastruktur in Tirol. Artenreiche Wälder sind widerstandsfähiger gegen Naturgefahren und haben eine höhere innere Stabilität. Ein optimaler Biodiversitätszustand wird erreicht, wenn die Waldbestände nahe an der natürlichen Vegetation sind. Der Biodiversitätsindex und die österreichische Waldinventur liefern dabei wichtige Daten zur Bewertung und Verbesserung der Waldstruktur.



Auf einer Waldfläche von rund 7.000 m² in unmittelbarer Dorfnähe hat Matthias Mayr eine Vielzahl von Maßnahmen zur Stärkung der biologischen Vielfalt durchgeführt.

Es gibt rund 510.000 Hektar Wald in Tirol.

- Davon sind rund 50 Prozent naturnahe oder natürliche Wälder.
- 3.657 Hektar gelten als Naturwaldreservate und Naturwaldzellen.

Diese Maßnahmen werden in Kematen gesetzt:

- Totholz als „Ökosäulen“ bieten wertvollen Lebensraum.
- Anpflanzen von 250 klimafitten, standortgerechten Bäumen (Eiche, Linde, Ahorn, Mehlsbeere, Vogelkirsche, Eberesche)
- Belassen von Waldteilen ohne Maßnahmen



Die Laponesalm im Gschnitztal liegt mit einer Gesamtfläche von rund 320 Hektar auf etwa 1.400 Metern Seehöhe. Circa 50 Hektar davon sind reine Weidefläche.

Vielfalt durch Beweidung: Almwirtschaft und ihre ökologische Rolle

Laponesalm, Gschnitztal – hoch oben in den Tiroler Alpen, auf etwa 1.400 Metern Seehöhe, erstreckt sich die Laponesalm auf einer Gesamtfläche von über 320 Hektar. Für die Landeszeitung haben wir vor kurzem mit LHStv. Josef Geisler dort vorbeigeschaut. Während des Besuchs in der idyllischen Almregion wurde schnell klar, dass die Almwirtschaft weit mehr als nur eine landwirtschaftliche Tätigkeit ist. Sie ist Teil der kulturellen Landschaft der Region.

Biodiversität und Almwirtschaft

Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen werden wir von Peter Pranger begrüßt. Er ist Obmann jener Almgemeinschaft, die die Alm betreibt. Insgesamt vier Bauern bewirtschaften die Alm gemeinsam. Durchschnittlich 56 Rinder (Grau-, Fleck- und Braunvieh) weiden hier über die Sommermonate, erklärt Pranger. Über eine kleine Brücke führt er uns über

Abschnitte der weitläufigen Weidefläche und erklärt: „Unsere Almwirtschaft ist nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht wichtig, sondern vor allem für die Erhaltung der Kulturlandschaft. Wir haben hier

Schon gewusst?

- Almwiesen können dazu beitragen, Naturgefahren wie Muren, Hochwasser oder Steinschläge zu verringern. Denn sie stabilisieren den Boden, verringern die Erosion und regulieren den Abfluss von Regenwasser.
- Die Beweidung der Almen kann auch Schutz vor Lawinen bieten, denn die ansonsten ungekürzten Halme von Gräsern bilden eine Gleitschicht, über die der Schnee leichter abrutschen kann.

circa 50 Hektar reine Weidefläche und es ist entscheidend, dass wir die Flächen regelmäßig bewirtschaften. Nur so bleibt das Naturidyll erhalten.“

„Die Landschaft, durch die wir uns bewegen, ist jedoch keine Naturlandschaft“, verweist LHStv. Geisler auf den Einfluss von Menschen und erklärt: „Es handelt sich dabei vielmehr um eine gewachsene Kulturlandschaft, die durch die Beweidung entstanden ist.“

„Gelenkte Weideführung“

Ein zentrales Element dabei ist die sogenannte „gelenkte Weideführung“. Dabei werden die Tiere regelmäßig zu neuen Weideflächen gelenkt. Dies ermöglicht dem Gras, sich zu erholen und nachzuwachsen, bevor es erneut beweidet wird. „Die gelenkte Weideführung ist wichtig, damit unser Gras nachwachsen kann und die Tiere immer frisches Futter haben. So bleibt unsere Alm gesund und die Natur im Gleichgewicht“, so Pranger.



Durchschnittlich 56 Rinder (Grauvieh, Fleckvieh und Braunvieh) weiden über die Sommermonate auf der Laponesalm.

LHStv. Geisler erklärt weiter: „Durch die Beweidung entstehen Lichtungen, in denen sich eine große Vielfalt von Pflanzen entwickeln kann.“

Auf der Laponesalm sind die Auswirkungen der Beweidung zu sehen: Offene Wiesen und abwechslungsreiche Flora sind das Ergebnis der sorgfältigen und kontinuierlichen Pflege durch die Almbewirtschafter. Werden die Flächen nicht mehr beweidet, wachsen sie zu und der Lebensraum ändert sich.

Herausforderungen der Almwirtschaft

Der Alltag auf der Laponesalm ist geprägt von harter Arbeit und ständiger

Pflege. Diese beginnt bereits früh im Jahr, wenn der Schnee schmilzt und die Spuren des Winters beseitigt werden müssen. „Nach dem Winter stehen die Aufräumarbeiten der Lawenschäden an: Holz beseitigen, Zäune setzen“, erzählt Pranger. „Dann kommt der Sommer, wo täglich nach den Tieren gesehen wird und die Weideflächen gepflegt werden. Durch Entfernen von beispielsweise Büschen und Steinen – das sogenannte Schwenden – werden die Flächen in Schuss gehalten. Im Herbst holen wir das Vieh dann zurück ins Tal und legen die Zäune ab, bevor der erste Schnee fällt.“ Diese kontinuierliche Arbeit, Jahr für Jahr, zeigt die Hingabe und den Einsatz der Almbewirtschafter, die nicht nur das Vieh, sondern auch die Landschaft pflegen und bewahren. Ein Besuch auf der Laponesalm verdeutlicht die enge Verbindung zwischen traditioneller Almwirtschaft und Biodiversität. Almen sind nicht nur Orte der landwirtschaftlichen Tradition, sondern auch lebendige Beispiele für die Bedeutung der nachhaltigen Bewirtschaftung und den Erhalt der biologischen Vielfalt in den Alpen. „Die Almwirtschaft in Tirol hat wichtige Funktionen, nicht nur wirtschaftlich, auch ökologisch ist sie



Obmann der Almgemeinschaft, Peter Pranger (links im Bild), führt uns beim Besuch auf der Laponesalm im Gschnitztal über Abschnitte der weitläufigen Weideflächen.

von unschätzbarem Wert. Die sorgfältige Pflege der Weideflächen und die kontinuierliche Arbeit der Almbewirtschafter sind unerlässlich, um die kulturelle und natürliche Schönheit der Region zu bewahren“, fasst LHStv. Geisler den Lokalausgang zusammen.

Einen Filmbeitrag zu dieser Reportage finden Sie online unter www.tirol.gv.at/Artenvielfalt bzw. hier:



Drei Fragen an Erich Tasser

Erich Tasser beschäftigt sich an der Universität Innsbruck und der EURAC Bozen mit Landschaftsökologie und Landnutzung in den Alpen. Dabei hat er sich auf die Auswirkungen der Almbewirtschaftung auf die Biodiversität spezialisiert.

Wie trägt die Almbewirtschaftung zur Erhaltung der Biodiversität bei?

Extensive Almwirtschaftspraktiken wie Mähen und Beweiden fördern die Biodiversität auf den Tiroler Almen, indem sie vielfältige Mikrohabitate und dadurch für viele Arten einen Lebensraum schaffen. Sowohl eine Intensivierung der Nutzung als auch eine Unternutzung durch fehlende



Erich Tasser befasst sich mit Landschaftsökologie und Landnutzung in den Alpen.

Weideführung führen zum Verlust dieser wertvollen Habitats. Die traditionelle Almbewirtschaftung trägt außerdem dazu bei, dass das Ökosystem widerstandsfähiger gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels ist.

Welche Rolle spielen Weidetiere in der Almbewirtschaftung für die Förderung der Biodiversität?

Weidetiere wie Rinder und Schafe sind entscheidend, da sie durch ihre Beweidung die Almfläche waldfrei halten und viele krautige Pflanzenarten fördern. Dies ermöglicht das Überleben einer Vielzahl von Pflanzen-, aber auch Tierarten, die in unserer Kulturlandschaft sonst kaum mehr einen geeigneten Lebensraum finden.

Welche Auswirkungen hätte das Aufgeben der Almbewirtschaftung auf die Biodiversität und die Ökosysteme in diesen Gebieten?

Ohne Almbewirtschaftung würden viele Tiroler Almen „verbuschen“, zuwachsen. Damit würde eine heute noch vielfältige Kulturlandschaft verschwinden.

Schatzkammern der Artenvielfalt

Sie umfassen 193.852 Hektar und damit einen großen Teil aller unter Naturschutz stehenden Flächen in Tirol: die fünf Naturparke Karwendel, Kaunergrat, Ötztal, Tiroler Lech und der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen. Hinzu kommen weitere 61.100 Hektar im Tiroler Teil des Nationalparks Hohe Tauern. Insgesamt steht mehr als ein Viertel der gesamten Landesfläche Tirols unter Schutz, rund 90 Schutzgebiete gibt es im Bundesland.

Die Naturparke und der Nationalpark sind mit zahlreichen Monitoring- und

Artenschutzprojekten federführend am Erhalt der Artenvielfalt in Tirol beteiligt. Die Projekte reichen von Bäumen, Blühpflanzen und Moosen bis hin zu Schmetterlingen und majestätischen Tierarten wie dem Bartgeier.

„In unseren zahlreichen Schutzgebieten können seltene Pflanzenarten wachsen und gedeihen, Vögel finden notwendige Refugien, um zu brüten und zahlreiche Säugetier- und Reptilienarten haben ihren geschützten Lebensraum. Die Naturparke und der Nationalpark sind gleichzeitig auch Erholungsgebiet für uns Menschen. Ein gutes Miteinander von Menschen, Tieren und Pflanzen ist

ausschlaggebend, um die Artenvielfalt in Tirol zu erhalten. In allen fünf Naturparken und im Nationalpark liegt deshalb neben den zahlreichen Forschungs- und Schutzprojekten ein besonderer Fokus auf der BesucherInnenlenkung. So können bestimmte Gebiete zu Brutzeiten von Vögeln geschützt, beinahe unsichtbare, kleine Pflanzen vor dem Zertrampeln bewahrt werden und Flora und Fauna können sich möglichst störungsfrei entwickeln“, freut sich Naturschutzlandesrat René Zumtobel darüber, dass ein Großteil der BesucherInnen in den Schutzgebieten Rücksicht auf die Natur nimmt.



Sanfte Riesen

Bis zu 2,9 Meter Flügelspannweite und ein prächtiges Federkleid sowie lautloses Gleiten in der Luft: Der Bartgeier ist ein faszinierender Vertreter der Vogelwelt. Bartgeier sind Aasfresser und spielen daher eine wesentliche Rolle im Nahrungskreis-

lauf. Als „Gesundheitspolizei“ sorgen sie dafür, dass Kadaver von verendeten Tieren aus der Landschaft verschwinden und dadurch die Verbreitung von Krankheiten verhindert wird. Nachdem die Vogelart im 20. Jahrhundert hierzulande ausgerottet war, tragen die Wiederansiedelungsversuche der letzten Jahrzehnte

langsam Früchte. 2023 gab es neun bestätigte Brutpaare in Österreich, fünf davon in Tirol. Im gesamten Alpenraum wird die Population derzeit auf 300 bis 400 Tiere geschätzt. Für Nordtirol gibt es seit Kurzem ein eigenes Bartgeiermanagement, das vom Naturpark Ötztal federführend betreut wird.



Aufrechte Latschen

Auf Schutthaufen und Felsfluren fühlt sich die widerstandsfähige Spirke wohl. Diese geschützte Latschenart wächst aufrecht und kommt mit extremen Bedingungen wie Nährstoffarmut, Trockenheit und wenig Wasser aus. In einem neuen Naturwaldreservat im Hinterautal im Naturpark Karwendel kann sie auf einer

Fläche von knapp 24 Hektar (rund 30 Fußballfelder) wachsen und gedeihen. Davon profitieren auch zahlreiche weitere Pflanzen- und Tierarten. Das Artenschutzprojekt hat große Bedeutung für das gesamte europäische Naturerbe, denn Spirkenwälder sind seltene und wichtige Lebensräume, die in Österreich nur in Tirol und Vorarlberg vorkommen.

Raue Füße

Das Alpenschneehuhn zählt wie auch das Auerhuhn und das Birkhuhn zu den sogenannten Raufußhühnern. Tirol beheimatet rund 20 bis 30 Prozent aller Schneehühner der Alpenländer. Im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen finden sich besonders viele Schneehuhn-Reviere. Die Tiere leben oberhalb der Baumgrenze und sind auf kühle Temperaturen angewiesen, weshalb die Folgen des Klimawandels mit steigenden Temperaturen und einer zunehmenden Bewaldung in Höhenlagen eine Bedrohung für diese Art darstellen. In regelmäßigen Abständen wird im Naturpark kontrolliert, wie viele Hühner vorhanden sind, wo sie leben und wie sich die Population entwickelt. Alpenschneehühner wechseln drei Mal pro Jahr ihr Federkleid, um sich in der alpinen Landschaft immer bestens zu tarnen. Im Winter sind sie schneeweiß.



Weit gereiste Vögel

Der Flussuferläufer gehört zur Familie der Schnepfenvögel und hat eine der bedeutendsten Populationen am Tiroler Lech. Im Frühjahr zieht der zierliche Vogel von Afrika nach Europa, um in den letzten naturnahen Wildflusslandschaften seine Jungen aufzuziehen. Für die Brut und Aufzucht der Jungen ist der Flussuferläufer auf spärlich bewachsene Schotterbänke angewiesen, die durch die Umlagerungsprozesse



naturnaher Flüsse entstehen. Die Küken sind Nestflüchter und entwickeln sich sehr schnell. Das ist notwendig, denn Hochwasser, Fressfeinde

und Störungen wie zum Beispiel der Zertritt des Geleges – auch durch Menschen – sind eine ständig drohende Gefahr. Aus diesem Grund sollen Schotterbänke durch möglichst wenig menschliche Störungen beeinflusst und Hunde im gesamten Schutzgebiet an der Leine geführt werden. Ein umsichtiges Verhalten trägt wesentlich dazu bei, die stark gefährdete Art zu erhalten, indem ihre selten gewordenen Brutplätze Rückzugsgebiete bleiben.

Grüne Daumen für bunte Vielfalt im eigenen Garten

Einen Beitrag zur Artenvielfalt im eigenen Garten, auf der Terrasse oder dem Balkon leisten? Das geht ganz einfach: Heimische, insektenfreundliche Pflanzen, Rückzugsorte für Tiere und der Verzicht auf künstliche Dünger sind die ersten wichtigen Schritte.

Wer sich besonders viel Mühe gibt und den heimischen Garten in ein Paradies für Pflanzen, Kleintiere und Insekten verwandelt, wird in Tirol mit einer Auszeichnung belohnt: Die Plakette von „Natur im Garten“ wird jedes Jahr an zahlreiche grüne Daumen im ganzen Land verliehen. Insgesamt gibt es schon mehr als 650 ausgezeichnete Gärten in Tirol. Verliehen wird die Plakette von der Initiative Natur im Garten, die beim Tiroler Bildungsforum angesiedelt ist und neben der Auszeichnung auch Workshops, Veranstaltungen und Fortbildungen rund um das Thema naturnahes Gärtnern anbietet.

„Beim Thema Artenvielfalt ist eines ganz wichtig: Jede und jeder kann einen Beitrag leisten. Sei es durch Rückzugsorte für kleine Säugetiere oder Vögel im Garten, ein buntes Blumenbeet als Nahrung für Insekten oder den Verzicht auf Pestizide im Garten. Kleine Maßnahmen tragen dazu bei, der Flora und Fauna



Ein bunter Mix aus insektenfreundlichen Pflanzen im eigenen Garten: schön anzusehen und gleichzeitig ein Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt.

den notwendigen Platz in unserem Lebensraum zu geben“, freut sich Naturschutzlandesrat René Zumtobel über das vielfältige Engagement in Tirol.

Weg vom englischen Rasen – hin zum bunten Blütenmeer

Wichtigste Kriterien für die Auszeichnung mit einer „Natur im Garten“-Plakette sind neben dem Verzicht auf Torf, Pestizide und Kunstdünger eine für den Alpenraum typische und vielfältige Bepflanzung. Bunte Vielfalt statt englischem Rasen und Thujenhecke lautet das Motto. Zudem wird bei der

Bewertung durch ExpertInnen besonders darauf geachtet, ob es durch Bepflanzung, Totholz oder spezielle Nisthilfen genügend Lebensraum und Rückzugsorte für Insekten und kleine Säugetiere gibt. Trocken- oder Feuchtbiotope und wenig Bodenversiegelung sowie Lichtverschmutzung sind weitere Faktoren, die dazu beitragen, dass sich viele Arten im heimischen Garten wohlfühlen. Auch Gemeinden können Teil der Initiative Natur im Garten sein. Kreisverkehre, Verkehrsinseln oder der Dorfplatz werden mit bunten Blumenwiesen geschmückt, am Straßenrand wird – soweit als möglich – seltener gemäht und unbebaute Flächen werden zu einem Meer an bunter Artenvielfalt. Aktuell sind bereits über 40 Tiroler Gemeinden Teil der Initiative und sieben Gemeinden sind als „Natur im Garten“-Gemeinde ausgezeichnet. Über 24.000 Quadratmeter Blumenwiesen wurden von den „Natur im Garten“-Gemeinden bereits angelegt. Einreichungen für die Auszeichnung mit einer „Natur im Garten“-Plakette sind laufend möglich.

Nähere Informationen finden Sie online unter www.naturimgarten.tirol bzw. hier:



Biene & Co

Bestäubende Insekten sind im gesamten Nahrungskreislauf unverzichtbar. Rund ein Drittel aller Wild- und Kulturpflanzen sind auf die Bestäubung durch die Sechsheiner angewiesen. Damit hängt auch die Lebensmittelversorgung von Menschen wesentlich von ihnen ab. Zu den bestäubenden Insekten



zählen neben den unterschiedlichen Bienenarten übrigens auch zahlreiche Schmetterlinge und sogar Käfer. Informationen über die Bedeutung der Bestäuber, ihre Lebensweise und praktische Tipps zur insektenfreundlichen Gartengestaltung finden Sie in der Broschüre „Bestäuber. Leben“ des Landes Tirol.

Die Broschüre ist auch online unter www.tirol.gv.at/Insekten bzw. hier verfügbar:

